

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

„Wie ruhig und friedlich das Alles ist, wie sauber und ordentlich!“ dachte er. „Ach, wenn ich an die Zerstörung und Ver-

darmen im Seminargebäude eine Hausfuchung nach Acten vor. Der Kass. Vize berichtet darüber Folgendes:

Unter den Priestern unserer Diocese besteht ein Verein zur Dotierung deutscher Missionsstellen, dessen Vermögen factisch und statutenmäßig von einem aus vier oder fünf Mitgliedern bestehenden Curatorium selbstständig verwaltet wird. Wie wir hören, hat nun Herr Professor Nabe von diesem Curatorium die Vorlage verschiedener Actenstücke verlangt, um daraus Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage zu gewinnen, ob ihm als königlichen Staatscommissarius die Verwaltung dieses Vereinsvermögens, oder bloß die Oberaufsicht über die Verwaltung zustehe. Das Curatorium hat aber unter Berufung darauf, daß nach den hier maßgebenden, seiner Zeit im Diocesananaltsblatt publicirten Statuten des Vereins weder das eine noch das andere Recht dem Herrn Bischof zustehe, folglich auch keines derselben auf den Hrn. Staatscommissar übergehen könne, dem Ansuchen des letzteren keine Folge gegeben, und auf eine wiederholte Zuschrift, in welcher die Anordnung von Zwangsmaßnahmen in nahe Aussicht gestellt war, sich mit einer Beschwerde hierüber an den Herrn Cultusminister gewendet. Trotzdem, obgleich sicherlich keine Gefahr auf dem Verzug gebastet haben dürfte, hat doch schon heute (26. v. Mts.) der Herr Commissarius Nabe in der Wohnung des Herrn Seminarregens Sala nicht bloß die von ihm dem Curatorium abverlangten Actenstücke, sondern überhaupt alle Acten, Wertpapiere und Baarbestände des Vereins wegnehmen lassen.

Aus Sachsen. 2. Dec. In Leipzig fand in den letzten Tagen Konstituierung eines gewerblichen Schiedsgerichts statt. Der Stadtrath fordert, indem er die Bedingungen des Wahlrechts und der Wählbarkeit mittheilt, zur regen Theilnahme auf. Das Gericht soll aus 60 Mitgliedern, zur Hälfte Arbeitgeber, zur anderen Arbeitnehmer, bestehen.

H. aus Bayern. 3. Decbr. Ueber die körperliche Züchtigung von Schülern hat sich der milde selige Bischof Wittmann von Regensburg folgendermaßen ausgesprochen: „Für störrige Kinder sind Schläge durchaus notwendig. Wer dem Lehrer nicht folgt, folgt später auch nicht dem Pfarrer; wer dem Pfarrer nicht folgt, mißachtet den Landrichter; wer den Landrichter mißachtet, verhöhnt auch den Präsidenten, und wer das thut, — so schloß der Kirchenfürst mit erhöhter Stimme —, ist fähig, seinen König zu ermorden!“ Damals erhob sich der Herr Regierungspräsident und dankte dem greisen Oberbirten für solche Worte. In unseren „schönen“ Tagen hält man die körperliche Züchtigung für überflüssig, ja unverständige Eltern rathen noch über Lehrer, die sich nicht anders als durch körperliche Strafen helfen können; dafür mehren sich allenthalben die Zuchthäuser! — Von den 1400 Priestern der Diocese Augsburg sind bis jetzt fünf dem „Altkatholicismus“ zugefallen. In der Diocese Regensburg mit 1200 Priestern ist einer und in der Diocese Eichstätt mit 370 Priestern gar keiner abgefallen. Letzteres ist auch der Fall in den Diocesen Würzburg, Bamberg und Speier mit 285 Priestern sind zwei abgefallen.

Wüstung denke, welche so ein Krieg im Gefolge hat, an die Schloßer, die wir passirten, mit ihrem Schmutz und Lärm! — Himmel, ich habe mir so einen Krieg eigentlich doch viel romantischer gedacht! — Heutzutage ist das nicht mehr wie ehemals, heute heißt's maršieren, daß einem der Puß ausgeht, Patrouille reiten, Vorposten geben, keinen trockenen Faden auf dem Leibe haben, keinen Happen Brod, nichts wie frisches Kuhfleisch genießen und endlich noch ordentlich eins über den Kopf kriegen! — Ja, und doch ist das Letzte noch gar nicht so übel; ihm verdammt ich's eigentlich, daß ich jetzt hier in diesem verzauberten Schloße wie ein Prinz sitze, — na, und ausgeheilt haben wir doch auch, und nicht übel.“ — Hier schlich wieder ein helles Lächeln über seine hübschen Züge.

„Muß übrigens gleich mal nach meinem Leidensgefährten, dem Grafen schauen, — gottlob daß es ja auch mit ihm zum Bessern zu gehen anfängt.“ — Himmel, noch einen Strohhalm tiefer und es war um ihn geschehen!“

Dann stand er auf, schlug die Schoofenden seines Gewandes maderlich über einander und lauschte durch die Portieren in die Nebenstube.

„Gottlob, er schläft noch,“ murmelte er, sich wieder zurückwendend.

Er lehnte sich bequem wieder in den weichen Sessel, schnallte den Riemen, in welchem sein eingeschienter Arm ruhte, etwas weiter und griff nach einer Zeitung. Aber lange war er nicht im Stande, die natürlich gefärbten Kriegsberichte zu lesen, — warum sollte er sich auch die Laune verderben an diesen gefäßigen Lügen! — Constanz von Hohenbrunn war eine viel zu glücklich veranlagte Natur, um sich unnöthig die Galle aufregen zu lassen; er warf nach einigen Minuten das Blatt mit einer kleinen Geberde lustigen Spottes bei Seite, und sah dann abermals hinaus in die reizende Sommerlandschaft.

Da unten war der prächtige, kurzgehaltene Rasen mit seinen Blumenbeeten, Bosquets und Statuen, der Duft der Rosen quoll mit jedem leisen Lustzuge in's Zimmer, da waren die reichen Laubparthien, dort schimmerte der Bach durch die Bäume und der kleine künstliche See mit der Gondel und dem Badhäuschen, über die Wipfel herüber sah die stattliche Kirche mit ihrem sonderbar geformten blendend weißen Thurm. Dann schweiften seine Blicke fort zu den dunkeln zeräthelten Berggipfeln und dann wieder über den Garten, zu dem Gespanne da drüben mit den beiden Mäuleseln, welches die Kieswege mit Wasser besprengte, zu den Gärtnerburichen, die unten den Sand aufharkten, — das Alles genügte, um ihn angenehm zu beschäftigen.

Er sah einige schöne Pferde von Reitknechten in kleiner Livree geritten und ein Biergepann von ungarischen Jüdern vorüberkommen, — er betrachtete die edlen feurigen Thiere als Kenner und dachte, daß er ja wohl auch bald wieder im Sattel sitzen könne und das machte ihm das Herz pochen, denn er war ein kühner Husar.

Und dann wieder sann er über seine eigenthümliche augenblickliche Lage nach; daß er hier so allein in Feindesland in guter Pflege sei, und wo sein Regiment jetzt wohl sein könnte, alle die lieben Freunde und Kameraden? . . . So verging eine ganze Weile. Die Schloßuhr hatte zehn geschlagen, als Graf Dorn, der schon einmal am frühen Morgen herausgekommen war, zum zweiten Male in's Zimmer trat. Bald wurden daneben auch Stimmen laut, der Verwundete war erwacht und die häßliche Mutter sah an seinem Bette und reichte ihm Arznei.

Fortf. folgt.

Der Hauptstern der „alkatholischen Bewegung“ ist im Professorenthum zu München.

Oesterreich.

Wien, 3. Dec. Die „Abendpost“ reproducirt ein Schreiben, worin ausgeführt wird, daß Andrássy mit Fähigkeit am Dreikaiser-Bunde festhalte und ohne Deutschland niemals Vermittlungs-Versuche machen werde. Die Postre müßte ein bezügliches Erlauchen gleichzeitig nach Berlin richten.

Belgien.

Brüssel, 1. Decbr. Den offenen, erklärten Culturtampfen haben wir in Belgien zwar zur Zeit noch nicht; aber sein Vorläufer der stille Culturtampf, steht schon in voller Blüthe. Die Minister haben zwar guten Willen, aber zu wenig Energie und lassen sich nur zu viele Schwächen gegen liberale Beamte zu Schulden kommen, die die Katholiken drangsaliiren oft gegen alles Recht und Gesetz. Wo der Gemeinderath liberal ist, und das ist in vielen Städten und Städtchen der Fall, da ist so ziemlich Alles gegen die Ultramontanen möglich. Die nichtkatholischen Blätter, mögen sie auch dem jähmsten Liberalismus huldigen, überbieten sich in Anklagungen gegen katholischen Clerus und katholische Bürger. Gerade jetzt ist das allgemeine Thema der den Katholiken neu im Parlamente gemachte Vorwurf, daß sie Feinde der Verfassung seien. Wie es hier den katholischen Kirchen ergangen, ist bekannt; das Beispiel findet schon Nachahmung in der Provinz, erst neulich wurde eine Stadt des Hennegau ebenfalls mit einem Communalirchhofe beglückt. Ein liberaler Brüsseler Verein beschäftigte sich vorige Woche mit den Klostergrütern; man scheint Appetit zu bekommen, diesen übrigens nicht beionders fetten Bissen eines frühen Morgens zu verschleimen! Cardinal Dechamps veröffentlicht eine Brochüre über den Liberalismus, und man darf diese Schrift ungefragt, eine Aufforderung zum Bürgerkrieg nennen, um so den Primas von Belgien zum Agitator zu machen. In Verviers stiftete ein reicher Bürger ein rein katholisches Krankenhaus, und der Stadtrath darf sich erlauben, die Stiftung für alle Hospitaler der Stadt, ohne Unterschied der Confession, beanspruchen zu wollen. Es ist den Herren aber doch nicht gelungen, diese liberale Auslegung eines Testaments durchzusetzen. In derselben Stadt wagt ein Kaplan es, den Kindern, die ihren Katechismus gut gelernt haben, Bildchen zu schenken, und die liberalen Blätter schreiben Peter und Morio über diese höchst unconstitutionelle That eines simplen Vikars! Es war aber auch eine Verwegenheit von dem Geistlichen; denn man muß wissen, daß er dieses Attentat auf den liberalen Unterricht in einer Communalchule begangen hat, wo die Religion nun einmal nicht gelehrt wird. Ein Lehrer an einer solchen Communalchule in einer kleinen Stadt machte sich neulich das Vergnügen, ein Herz-Jesu-Bild, das er in einem Wirthshause an der Wand hängen sieht, zu verbrennen! Schöne Jugendbildner sind das! Und da sollte noch einmal Jemand behaupten wollen, hier in Belgien stehe es gut für die Freiheit der Katholiken! — Eine Commission hier anlässiger Deutscher beschäftigt sich mit Sammlungen für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der im französischen Kriege in Brüssel verstorbenen deutschen Soldaten. Der Gemeinderath hat bereits den dazu nöthigen Platz aus dem neuen Kirchhofe dem Comité gratis bewilligt. Der Patriotismus kommt spät!

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Der „Moniteur“ meldet: Dufaure erklärte sich bereit, zwischen den Gruppen der Linken und Mac Mahon zu vermitteln. Die Mission Dufaure's wäre, besonders die Majorität der Kammer dahin zu bringen, ihre Bedingungen zu präzisiren, aber nichts zu fordern, was Mac Mahon nicht annehmen könnte. Dufaure specificirte die Concessionen, welche die Kammer ihrerseits verständlicher Weise fordern könnte. Mac Mahon nahm dieselben vollkommen an. Dufaure versprach, Alles aufzubieten, um einen glücklichen Ausgang herbeizuführen.

Die „Republique Française“ erklärt, daß die Deputirtenkammer vom Marischall-Präsidenten folgende Garantien verlangen müsse: Ein der Linken entnommenes Cabinet, die Absetzung aller Beamten des 16. Mai, die Unverantwortlichkeit des Staatsoberhauptes und die Rückkehr zu den constitutionellen Traditionen, welche die Sicherheit freier Wähler bildeten, endlich eine geistliche Barriere zur Verhinderung einer neuen Auflösung der Deputirtenkammer. Letztere Bedingung würde die Zusammenberufung des aus dem Senate und der Deputirtenkammer zusammengefügten Congresses in sich schließen. — Dem „Français“ zufolge haben die Minister an alle Behörden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die Beamten angewiesen werden, der parlamentarischen Untersuchungskommission keine Auskunft irgend welcher Art zu geben und auf keine Frage zu antworten, wenn sie dazu nicht in jedem einzelnen Falle von der vorgelegten Behörde ermächtigt worden sind.

Italien.

Rom, 27. Nov. Ueber das Befinden des hl. Vaters schreibt man der „Germ.“: Der Zustand des hl. Vaters, der mehrere Tage das Bett hüten mußte, hat sich seit gestern wesentlich gebessert. Der Dr. Caccarelli erlaubte ihm, gegen Mittag das Bett zu verlassen. Gegen 2 Uhr stand dann der Papst auf, empfing einige Personen in seinem Zimmer, und nach 4 Uhr begab er sich wieder zu Bette. Nach der Meinung der Aerzte dürfte die Besserung nach Wunsch vorwärts schreiten.

Rom, 2. Decbr. Laut einem Privattelegramm der „Zeff.“ führten Frankreich und Oesterreich wegen der Mentanaser Beschlüsse, wurden jedoch von Melegari beruhigt.

Der Zustand des hl. Vaters erregt seinen Aerzten war keine Besorgniß, dennoch haben sie angeordnet, daß er gestern den ganzen Tag im Bette verbleiben sollte. — Dem „Univers“ telegraphirt man unter dem 29. v. M., daß der Papst sich vorstrefflich befinde.

In dem Befinden des Papstes, welcher gestern unwohl war, ist heute eine Besserung eingetreten.

England.

London, 1. Decbr. Wie man dem „M.“ mittheilt, ist der Cardinal-Erzbischof von Westminster, der am 5. Nov. von hier nach Rom abreiste, — man bringt seinen Besuch in Rom mit der beabsichtigten Herstellung der katholischen Hierarchie in Schottland in Verbindung, — in Paris erkrankt und zwar, wie es sich hinterher herausstellt, in bedenklichem Grade. Jetzt

erst fängt er nach einem Privatbriefe von dort wieder an sich zu erholen; indeß wird er nicht zur Fortsetzung seiner Reise im Stande sein und, vielleicht erst nach 14 Tagen, nach London zurückkehren.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Eine Proclamation des Sultans fordert die Bosnier auf, gegen Serbien das Land energisch zu vertheidigen, der Sultan ertheilt gleichzeitig den Flüchtlingen aufs Neue Amnestie. Paşa Pascha soll nach Beginn des serbischen Krieges die Verwaltung Serbiens übernehmen. — Der Klub der Konservativen ist in Belgrad von der Polizei wegen Agitationen für einen Regierungswechsel gesperrt worden.

Konstantinopel, 3. Dec. Ein Telegramm Mehemed Ali's aus Kamari vom heutigen Tage meldet: „Fortwährend findet bestiger Gefechtskampf statt. Mehemed Ali und Chakir Pascha bemühen sich, die feindlichen Positionen in der Richtung auf Estropol und Orhanie wiederzugewinnen. Mehemed Ali wurde heute das Pferd unter dem Leibe erschossen.“

Wien, 3. Dec. Das „Tagblatt“ meldet, daß Murad ermordet sei. Die Nachricht ist unwahrscheinlich, da diplomatische Berichte neuesten Datums aus Konstantinopel nichts davon erwähnen.

Landtags-Verhandlungen. (Stat. d. Cultusministers.)

20. Sitzung vom 23. November.

Am Ministertische: Falk, Friedenthal, Lucanus, Förster, Greiff. Nachdem zwei Gegenstände formaler Natur erledigt sind, begründet

Abg. Dr. v. Stabrowski seine Interpellation wegen der Kosten der Vorgänge.

Abg. Dr. v. Stabrowski: „M. H.! Die Episode des „Culturtampfes“, die ich Ihnen jetzt zu schildern im Begriffe bin, dürfte Ihr Interesse doch etwas in Anspruch nehmen, denn es handelt sich in derselben um eines Ihrer geistigen Kinder. Sie sollen sich nun überzeugen, zu welchen Consequenzen, zu welchen Härten — um das dem leider abwesenden Herrn Cultusminister so mißliebige Wort „Grausamkeit“ zu vermeiden — die Gesetze führen, wenn sich der Ausführung derselben menschliche Leidenhaft und Rücksichtslosigkeit bemächtigt. Ich gehe gleich zu dem Hauptgegenstand meiner Beschwerde, zu dem Verhalten der königlichen Staatsbehörden im Großherzogthum Posen bei der Einführung der sog. Staatspfarrer und zu der Behandlung der durch dieselben heimgeführten Gemeinden. Im Großherzogthum Posen gibt es bis jetzt zehn Staatspfarrer gegen 800 der katholischen Kirche treue Geistliche, im ganzen Staate Preußen, glaube ich, deren dreißig gegen 10,000. Diese Zahlenverhältnisse wären nun an und für sich schon bereit genug, um den vollständigen Mißerfolg dieses „Culturtampfes“ darzutun, glaubte man ja doch ganz bestimmt, daß sich Tausende vom Clerus dem Staate in die Arme werfen würden. Diese Hoffnung beruhte eben auf der vollständigsten Unkenntniß der Verhältnisse, der Stellung und des Charakters eines katholischen Priesters. (Sehr wahr! im Centrum.) denn wie war dies einem katholischen Priester moralisch möglich, wenn er doch weiß, daß er durch Ueberrahme einer kirchlichen Stellung ohne kirchliche Einwilligung ipso facto aus der Kirche ausgeschlossen, des Beneficiums verlustig wird, wenn er doch weiß, daß alle seine neuen Amtshandlungen, die er in der Pfarre vornimmt, nach der Lehre seiner Kirche, factisch die anderen noch dazu null und nichtig sind, der deshalb seiner Gemeinde ein Grauel sein muß, der doch weiß, daß er durch den einmal geleisteten Eid seiner geistlichen Behörde gegenüber zum Gehorjam verpflichtet ist! Sie werden vielleicht sagen, m. H., er sei auch zum Gehorjam dem Staate gegenüber verpflichtet! Sie werden vielleicht sagen, bei einer Collision der Pflichten solle der Gehorjam dem Staate gegenüber vorangehen! Nun, m. H., wo war denn aber von einer Collision der Pflichten bei Ueberrahme einer Pfarre die Rede? Hat der Staat Jemand durch seine Gesetzgebung zur Ueberrahme einer Pfarre zwingen wollen? Es ist also bloß eine freiwillige Fahnenflucht, ein freiwilliger Gebruch, der die Pforten zu einer Staatspfarre öffnen kann und darum die winzige Anzahl der Staatspfarrer! Das Gesetz ist aber da, es kann ausgeführt werden, sagen Sie. Es braucht aber nicht ausgeführt zu werden, und ich muß zur Ehre der Herren sagen, daß selbst protestantische Patronatsherren sich nicht gerne entschließen wollen, zur Ausführung dieses Gesetzes beizutragen. Der Staat hat ja aber kein Herz und Gefühl, der Staat braucht sich aber nicht daran zu kehren. Der Oberpräsident kann von dem ihm zustehenden Patronatsrecht Gebrauch machen, aber er ist selbst dabei durch gewisse geistliche Cautelen beschrankt. § 325 Theil II. Titel 11 des Allgemeinen Landrechts lautet:

Niemals soll ein Subject, welches mit der Gemeinde in Streit oder Feindschaft lebt oder gegen dessen Grundbesitz oder moralisches Verhalten (Hört! Hört! im Centrum.) die Gemeinde erhebliche Einwendungen hat, derselben zum Pfarrer aufgedrängt werden. (Hört! Hört! im Centrum.)

M. H., das ist eine geistliche Bestimmung: „Niemand soll aufgedrängt werden!“ Der Oberpräsident soll nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes darauf sehen, daß die Candidaten für die Staatspfarren wenigstens diese im Gesetz vorgeschriebene Bedingungen besitzen. Ist das aber der Fall? M. H., ich will offen sagen: wenn Schadenfreude ein sittlich erlaubtes Gefühl wäre, so könnten wir uns über die von der Regierung bis jetzt gewordenen Staatspfarrer freuen, zur Ehre des Herrn Oberpräsidenten erkläre ich aber, daß ich nicht glaube, daß er von diesem Gesetz Gebrauch gemacht hätte, wie es bei uns leider geschehen ist, wenn er sich über die Persönlichkeiten aus ihren Personalacten überzeugt hätte. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn er z. B. die Personalacten des Herrn Brent sich einmal angesehen hätte, die Gründe seiner Amtsenthebung aus der Pfarre Lobens, wenn er gewußt hätte, weshalb der benannte Herr lange Zeit hindurch in einer geistlichen Strafanstalt seine Pflichten üben mußte, so hätte er sich zweimal besonnen, ehe er diesen und andere Herren, namentlich aber diesen zum Vorkämpfer des Staatspastorenthums ausgerufen hätte. (Sehr gut! im Centrum.) Der Herr Oberpräsident war aber nach dem Gesetz verpflichtet, auch den Gemeinden Rechnung zu tragen; er hat die Pflicht, sich zu vergewissern, mit welcher Stimmung der aufgebrängte Pfarrer aufgenommen werde! Das Seelsorgeramt ist ja doch kein Hintersamt! Es soll ja in seiner Begleitung Trost, Segen, Friede in die Ge-

wieder an sich zu
seiner Reise im
nach London zu

ouplage.

fordert die Vos-
vertheidigen, der
Neue Amnestie.
krieges die Ber-
er Konserativen
für einen Ne-

m Mehemed Ali's
entwährend findet
d Oskir Pascha
achtung auf Stro-
wurde heute

Murad ermor-
da diplomatische
nichts davon er-

usministers.)

er.
Förster, Greiff.
er erliegt sind,

Nation wegen

Die Episode des
im Begriffe bin,
nehmen, denn es
sind Kinder. Sie

enzen, zu welchen
Cultusminister
n — die Gesche-
menschliche Leiden-

gleich zu dem
halten der könig-
bei der Ein-
ndlung der durch

verzagthum Posen
der katholischen
schen, glaube ich,
tünfte wären nur

ständigen Miß-
glaube man ja
aus dem Staate
beruhte eben auf

der Stellung und
er wahr! im Cen-
Bretter moralisch
ebnahme einer

ipso facto aus-
stufung wird, wenn
ungen, die er in
Kirche, jactancie

er deshalb seiner
daß er durch den
gegenüber zum
sagen, m. H.,
über verpflichtet!

der Pflichten soll-
n! Nun, m. H.,
schien bei Ueber-
t jemand durch

zwingen wollen?
ein freiwilliger
öffnen kann und
Das Gesetz ist

Es braucht
auf zur Epre der
schweren sich nicht
s Gesetzes be-
Verfähl, der Staat

überpräsident kann
auch machen, aber
utelen beschränkt.
andrechts lautet:

der Gemeinde in
desen Grundzüge
im Centrum.)
t, derselben zum

! im Centrum.)
t: „Niemand soll
nach dem klaren
andidaten für die

schriebene Bedin-
g, ich will offen
es Gefühl wäre,
bis jetzt gewor-

Überpräsidenten
von diesem Gesetz
eschehen ist, wenn
alachen überzeugt
B. die Personal-
te, die Gründe

wenn er gewußt
indurch in einer
mußte, so hätte
ere Herren, na-

atspastorenthums
Der Herr Ober-
auch den Ge-
t, sich zu verge-

kein Pfarrer auf-
sein Hentersamt!
riede in die Ge-

ueinden einziehen und nicht das gerade Gegenteil. M. H., Sie werden jetzt an einem einzigen Falle erleben — und ich erkläre, daß dieser einzige Fall sich überall mit kleiner Modification wiederholt hat — welch' Jammer, welch' Elend und Unglück über die Gemeinden durch die ihnen aufgedrängten Staatspfarrer gebracht wird! Es ist schon ein sehr charakteristisches Merkmal für diese Herren, daß man die Zeit der Einführung derselben im strengsten Geheimniß bewahrt! Ein paar Stunden vor der Einführung erschienen zuerst in der Stadt alle Gensdarmen des Kreises; (Hört! Hört!) Geheimpolizisten aus Posen, Polizeidiener. Der Kirchenvorstand wird schnell zusammengetrommelt, der Pfarrer wird ihm vorgestellt, der Kirchenvorstand protestirt einstimmig gegen die Einführung des Staatspfarrers und weigert sich die Schlüssel herauszugeben — Dessenungeachtet geschieht die staatspreussische Einführung des Pfarrers. Die Gemeinde sammelt sich um die Kirche herum, bildet mit ihren Herzen eine Mauer um ihr Heiligtum. Umgeben von einer dichten Schaar von Gensdarmen und Polizeidienern müssen Schloffer die Thür erbrechen. In Kosten war es in einer Parochialkirche der Fall, daß selbst der Gefangene einer Strafanstalt dazu verwendet werden mußte (Hört! Hört!), denn es fand sich eben kein Schloffer, um die Kirchenthür zu erbrechen. Die Gemeinde umgibt die Kirche, deren Thür wird erbrochen — und in dem Augenblicke erhebt sich ein herzerregender Schrei derselben, denn die Gemeinde fühlt nun, was ihrem Heiligtum und ihr bevorsteht. Der Seelsorger ist staatslich eingeführt, aber die Gemeinde verwaist. Kranke müssen auf Wagen geladen werden, um meilenweit von ihrer Pfarrei die Tröstungen der Religion in der Sterbestunde zu empfangen, Kinder müssen in Schnee und Wind meilenweit zur Taufe gefahren werden — aber auf dem Pfarrhof bestimmet man sich ja nicht um die Thränen und den Jammer des Volkes. Der Seelsorger bringt es, wie es in Kosten der Fall ist, in einer Gemeinde von 9000 Seelen nach den möglichsten Anstrengungen der Behörde nicht einmal, sage ich, zu der berühmten Zahl der sieben Schwaben. (Hört! Hört!) Ja, m. H., seine Seelsorge bereitet ihm allerdings viel Mühe, aber bloß schriftliche, denn sie beschränkt sich auf Anstrengung von Hunderten von Processen gegen seine Gemeindeglieder wegen Erbsches ausgefallener Stolgebühren in den Fällen, wo sie in einer Nachbargemeinde ihre Kinder taufen lassen. Dies für den Herrn Abg. Petri, der vom Zwange der „Mikatholiken“ bei den Umlagen gesehrt sprach. M. H., dies Alles ist geschehen nicht etwa in Posen, nicht in Posen, aber im Staate Preußen in der Culturarea. (Sehr gut!) Ich werde mich jetzt an Sie, m. H., auf dieser Seite des Hauses (links). Was würden Sie dazu sagen, wenn etwa unter dem Ministerium Müller in einer dem Protestantentum angehörigen Gemeinde ein orthodoxer protestantischer Pfarrer mit Gensdarmen eingeführt worden wäre? Ich glaube, der selbige Müller hätte sich dessen geschämt. (Sehr gut!) Was ist aber die Folge dieser staatslichen Einführung in den Gemeinden? Ueberall das stetige Wachen des Eifers, des kirchlichen Sinnes und der Standhaftigkeit der Gemeinden. Sie werden sagen, wir werden warten, bis das Volk zur Anerkennung der Staatspfarrer gelangt, die Zeit wird schon kommen. Als Sie das Gesetz einbrachten, war diese Sprache ganz natürlich, aber nach sechs Jahren, nachdem Sie sich überzeugt haben, daß die staatslichen Pfarrer überall Seelsorger ohne Seelsorge sind, Staatspensionäre im Kampfe mit den Gemeinden, da dürfte man doch in dieser Hinsicht wahrlich so nicht weiter verfahren. Uebrigens frage ich Sie, m. H., wenn man etwa darauf speculirte, daß die Gemeinden in Entbehrung ihrer Seelsorge, in ihrer Gewissensnoth doch zuletzt an den staatspfarrer halten werden, ist denn dieses Mittel der Gewissensnoth, des Nothstandes ein sittliches Mittel? Ja, die königlichen Behörden gehen aber dabei selbst bei uns über das ihnen durch das Gesetz gebotene Ziel hinaus, und wenn ich mir das Treiben der Behörden ansehe, so muß ich dem Herrn Abg. Witt Recht geben, daß die polnischen Provinzen so behandelt werden, als ob auch die ungeschicktesten Beamten für uns gut genug wären. (Sehr richtig! im Centrum.) Wie man den Nothstand in Kosten künstlich hervorgerufen hat, will ich Ihnen erklären. Bei der Pfarrkirche befanden sich drei Geistliche, der Propst und zwei Manfionare. Um dem Propst den Weg zu ebnen, macht man den Manfionaren den Proceß wegen unbefugter, weil ohne Erlaubniß des Propstes vorgenommenen, geistlicher Amtshandlungen. Sie werden natürlich ausgewiesen. Im Termin der ersten Instanz wurde als Zeuge und Sachkenner Herr Brenk vorgeladen und ihm da: Dicesanstatut vorgelegt, damit er es begutachte, ob die Herren ohne seine Erlaubniß fungiren dürfen. Er erklärte, daß sie kein Recht dazu auf Grund des Dicesanstatuts haben, und beschwor seine Aussage. Ich habe das Urtheil des kaiserlichen Gerichts, als auch des Appellationsgerichts vor mir, welches erklärt, daß in dem von Herrn Brenk eidlch begutachteten Dicesanstatut das gerade Gegenteil davon enthalten ist, was Herr Brenk ausgesagt. (Hört! Hört!) Ich wundere mich auch nicht, daß in dem Termine es laut wurde, daß, wenn sich das ein Anderer erlaubt hätte, er wegen fahrlässigen Meineides sofort auf die Anklagebank gekommen wäre. Das ist ein Capitel für die Staatsanwälte. Die Herren Manfionare sind in der ersten Instanz freigesprochen auf Grund eben dieses Dicesanstatuts, sie sind auch in der zweiten Instanz freigesprochen, blieben aber immer noch ausgewiesen. Die Sache schwebt schon fünf Monate beim Obergericht, und es ist kein Zweifel, daß sie auch dort freigesprochen werden. Sie sind schon über ein Jahr ausgewiesen, aus ihrem geistlichen Wirkungskreise herausgerissen und müssen mittellos umherirren. Der Herr Cultusminister wird sie vielleicht noch interniren wollen, und ich höre, es soll ein neues preussisches Capenne auf der Halbinsel Rینگ im baltischen Meere in Bereitschaft gesetzt sein. Uebrigens werde ich, da ich den Herrn Cultusminister auch jetzt vor mir sehe, bitten, daß er wenigstens dieselbe Rücksicht, welche die französischen Behörden den deportirten Communards zu Theil werden lassen, den deportirten katholischen Geistlichen angedeihen lassen möchte. Denn sie werden mittellos, in vollständig protestantischen Städten auf die Straße unheimlich ausgelegt und es wird in keiner Weise für ihren Unterhalt gesorgt, wie z. B. es mit dem Herrn Vicar Wal in Torgau geschehen ist. M. H., Gewissensnoth führt nicht zum Ziel. Wenn das Volk gereizt würde, wenn es sich zu Gewaltthatigkeiten hinreißen ließe, wenn Viele dafür schwere Gefängnißstrafen erleiden würden, so würden vielleicht die Anderen mürbe. Ob man so bei den Behörden dachte, weiß ich nicht, aber daß das Verfahren der Behörden diesen Anschein erwecken konnte,

ann ich nicht bestreiten. Man fängt einen der bekannten Koster Manfionare im Kreise auf, wo er sich eine Unterkunft wählt, und seiner einjährigen Ausweisung, da er doch mittellos ist, gesandt hat, man transportirt ihn in einer offenen Weise nach der aufgeregten Stadt Kosten, man schleppt ihn von einem Gefängniß zum andern, man will ihn wieder aus der Stadt ausweisen. Friedliche Leute kommen zum Landrath und bitten, er möge das nicht in einer so offenen Weise vornehmen, der aber sagt, „mag Blut fließen“. Der Landrath von Kosten scheint ein sehr kriegerischer Mann zu sein. (Rufe: Wie heißt er?) Derselbe heißt der Herr. Blut ist zwar nicht geflossen, die Gemeindeglieder haben bloß Blumen unter die Füße ihres geliebten Geistlichen geworfen, viele aber sind wegen allzu lauter Theilnahme verhaftet und zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. M. H., ich glaube, es gibt in diesem Hause Niemanden, der von den bedauernswerthen Vorgängen auf dem Kirchhof in Kosten nicht gehört hätte. Dort darf kein Katholik auf dem kath. Kirchhofe begraben werden, ehe die Angehörigen nicht eine Handlung begangen, durch welche sie den Pfarrer als katholischen Pfarrer anerkennen, was er nach katholischer Lehre nicht ist. Die Leute weigerten sich in Folge dessen, sich an ihn zu wenden. Leichen stehen Tage lang unbestattet und wurden vor der Kirchhofsthr ausgelegt, wo sie denn 18 Stunden, wie es mit einer Leiche der Fall war, auf offener Straße stand. (Hört! Hört! im Centrum.) Eine Leiche liegt 8 Tage lang unbegraben, da versammelt sich der Gemeindevorstand und beschließt bei der Aufregung des Volkes, die Leichen zu begraben. Dazu freilich mußte er die Kirchhofsthr öffnen lassen. Der Kirchrath that dies in der Ueberzeugung, daß ihm als einem nach der neuen Gesetzgebung berufenen Organ der Vermögensverwaltung auch die Verwaltung des Kirchhofes zusteht. Nun, m. H., der Herr Landrath von Kosten wußte, daß die Leichen acht Tage lang lagen, er wußte von der Aufregung des Volkes und von dem Beschlusse des Kirchgemeinderathes, er konnte die That verhindern durch Aufstellung einer größeren Polizeimacht und durch klares Verbot; er that es aber nicht. Ob man Opfer verlangte, weiß ich nicht, aber es fanden sich Opfer, und es wurden wegen Landfriedensbruchs nach dem Zeugniß des sehr „liberalen“ Bürgermeisters Krug in Kosten friedliche und würdige Gemeindeglieder des Kirchraths zu mehrmonatlichen Gefängnißstrafen verurtheilt, darunter der stellvertretende Vorsitzende der Gemeindevertretung, Herr Laurentowski. (Wui! im Centrum.) M. H., das Gericht hat gesprochen. . . Herr v. Sybel lacht dabei; ob dabei etwas zu lachen ist, weiß ich nicht. Das Gericht hat gesprochen, aber ob in diesem Falle Recht und Gerechtigkeit sich finden, ist eine Frage, die nicht bloß von den Katholiken verneint werden dürfte. (Fortf. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Dec. Zum Besten der hiesigen Armen wird von Seiten des Theatervereins der Junggesellen-Sodalität Sonntag den 9. d. M., Abends 6 Uhr, auf dem Kaufhaussaale eine musikalisch-theatralische Aufführung veranstaltet. Die Leistungen dieses Vereins dürften aus der zweimaligen Darstellung des Stückes „Der verborgene Edelstein“ als recht lobenswerth noch in Aller Erinnerung sein. Wer daher den Armen eine Wohlthat und sich selbst einen genussreichen Abend verschaffen will, der möge der Aufführung beizuwohnen nicht versäumen. [S.] Garzwilker, 4. Decr. Ein hiesiger Decemom taufte vor einigen Tagen von einem Handelsmanne ein Kind, bei welchem sich gleich die Symptome einer Krankheit zeigten. Der rasch hinzugesogene Arzt constatirte, daß bei dem Thiere die Maul- und Klauenheude sich eingestellt habe. Alle Vorsichtsmaßregeln werden hier getroffen, um einer weiteren Verbreitung dieses Uebels Einhalt zu thun. Bis jetzt ist auch davon noch nichts bekannt und wird wohl hoffentlich dies der einzige Fall bleiben. Düsseldorf, 14. Dec. Auf einer Fabrik in Oberbilk wurden am vorigen Samstag einem Jungen zwei Finger abgerissen; der Verunglückte befindet sich im Kloster der Kreuzschwestern. — In der Kaiserstraße spielten am Sonntag Nachmittag Kinder an der offenkundigen Lude-einer Fabrik. Eines derselben fiel herunter und war sofort todt.

Gladbach, 3. Dec. Der bei der Berg.-Märk. Eisenbahn angestellte Lokomotivführer Wihl. Diedrichs von hier, 34 Jahre alt, wurde, laut der „Bl. Ztg.“, gestern morgen früh in der Nähe des Lokomotivschuppens, als er den Tender an die Maschine feststopfen wollte, von dem langen Bolzen der Veruppelung derart gegen den Unterleib gestochen, daß sein Tod schon gegen 9 Uhr erfolgte.

Gladbach, 4. Dec. Am Sonntag Morgen entdeckte ein Bremser beim Betreten des Bergisch-Märkischen Bahnhofs, daß zwei Personen aus einem Waggon einen gefüllten Korb und ditto Sach entwendet hatten. Bei dem Versuch, den einen der beiden Diebe festzuhalten, schlugen beide ihre Pistolen auf den Beamten an. Während das eine verlagte, traf die Ladung des andern den Bremser in den Mantel, ohne jedoch zu verletzen. Leider gelang es den beiden Strolchen, zu entkommen.

Cumwerth, 3. Dec. Vor einigen Tagen erhielten die beiden hiesigen Kirchenvorstände eine Verfügung des königlichen Commissars für die bischöfliche Vermögensverwaltung zu Münster, Hrn. Gebite, nachfolgenden Inhalts: „Der Kirchenvorstand hat die Verfügungen vom 16. April und 26. Juni a. c. hinsichtlich des Etats für 1877 und des Inventars bisher nicht erliebt. Sollte die Erledigung nicht binnen dreier Wochen erfolgt sein, so lege ich gegen jedes einzelne Mitglied des Kirchenvorstandes eine Greutivstrafe von dreißig Mark fest.“ Ob, bemerkt dazu die „Niederrh. Volksztg.“, der Herr Commissar durch Androhung dieser Greutivstrafe eher zum Ziele gelangen wird, als durch die unterm 26. Juni angeordnete Auflösung des Kirchenvorstandes, bleibt abzuwarten. Jedenfalls werden die Kirchenvorstände wissen, welche Pflichten, aber auch welche Rechte ihnen durch das Gesetz vom 20. Juni 1875 auferlegt resp. übertragen sind.

Weidenich, 2. Dec. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Frau wollte an dem Uebergange der Bergisch-Märkischen Bahn über die Bahn gehen, obgleich die Barriere geschlossen und somit das Ueberschreiten der Bahn verboten war. Sie hüpfte ihren Leichnam mit dem Tode, da in demselben Momente ein Personenzug einlief und die Unglückliche überfuhr.

Bonn, 3. Dec. Im laufenden Wintersemester zählt die „katholische“ Fraktion in der hiesigen kath.-theologischen

Facultät nur zwei Studirende, einen Deutsch-Böhmen und einen Bayer, gegen drei im Sommer, in welchem noch ein Schweizer hinzukam, der nun die Universität verlassen hat.

Cassel, 2. Dec. Am 10. December d. J. wird der „Con-gress deutscher Weinändler“ eine Hauptversammlung dahier abhalten.

Dort, 1. Dec. Gegen 7 Uhr gestern Abend brach, wie der „Ab. C.“ meldet, in der Scheune des Adam Christ dahier Feuer aus, das sich auch bald auf das direkt daran gebaute Wohnhaus erstreckte. Im Nu standen aber auch vier weitere eng zusammengebaute, „anz nahe angrenzende Nachbarhäuser und 1 Stall in hellen Flammen. Es kostete viele Mühe, das Feuer auf eben bezeichnete Gebäude zu beschränken.

Saarbrücken, 1. Dec. Am 1. hten Mittwoch, Nachts nach 12 Uhr, wurden auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kleinblittersdorf und Hanweiler, da wo die Eisenbahnlinie über den hohen Damm längs der Saar führt, unmittelbar vor der Haltehalbe, zwei Schwellen und ein schwerer Hebel quer über den Schienen liegend gefunden. Der Hebel scheint schon von der Locomotive des letzten Güterzuges überfahren, aber glücklicherweise bei Seite geschleudert worden zu sein. Die Schwellen sind nachher auf die Schienen gelegt, jedenfalls zum Zwecke, den ersten Morgenzug von Saarbrücken nach Saargemünd in die Saar zu stürzen. Daß ein Unbenthüß geplant worden, ist, nach der „S. Z.“, zweifellos. Fußpuren weisen darauf hin, daß der Damm erstiegen und die Schwellen herbeigeschleppt worden. Der Schwere der letzteren nach müssen es mindestens zwei Thäter gewesen sein. Hoffentlich gelingt es den eifrigst betriebenen Nachforschungen, die ruchlosen Thäter zu ermitteln und der gerechten Strafe zu überliefern.

Wetzl, 3. Dec. In den letzten Tagen waren die sämtlichen Geistlichen, Küster (meist Lehrer), Vorsitzende der Kirchenvorstände und deren Stellvertreter der katholischen Gemeinden von Wetzl, Buderich, Scheidingen, Westfönnen und Wiedebe, im Ganzen 28 Personen als Zeugen in der Untersuchungssache gegen Hrn. Decan Terborg zu Rhynern vor die hiesige Kreisgerichts-Com-mission geladen. Dem Vernehmen nach zielen die vorgelegten Fragen auf Ermittlung des Geheim-Delegaten. Die Geistlichen haben sämtlich Verwahrung eingelegt gegen ihre zeugeneidliche Vernehmung in rein inneren kirchlichen Angelegenheiten seitens eines weltlichen Gerichtes, die Competenz desselben bestreitend, und nur in dem vorliegenden Falle wider Decan Terborg gezwungen Zeugniß abgelegt. Die vorgeladenen Kirchenvorstands-Mitglieder sind nicht als solche, sondern als Privatpersonen vernommen; das wurde ihnen vom Untersuchungsrichter auf die betreffende Frage geantwortet. Wie das „Centr.-Bl.“ vernimmt, hat kein Einziger von den Zeugen darüber ausgesagen können, daß Terborg oder irgend Jemand bischöfliche Rechte ausgeübt habe, so daß keine Spur von einem Delegaten sich gefunden hat.

St. Trinheim, (Hr. Hörter), 3. Dec. Bei der Wahl von sechs Stadtverordneten siegte die katholische Partei in glänzender Weise in allen drei Abtheilungen, obgleich die Liberalen große Anstrengungen gemacht hatten.

Münster, 3. Dec. Von zuverlässigster Seite wird dem „Westf. Merkur“ mitgetheilt, daß der Lieutenant v. Falken-Plaschewski nicht, um einem Duell auszuweichen, sondern in Folge eines fogen. americanischen Duells in das Ausland gegangen ist. — Gestern schoß ein Knabe in der Kuchstraße im Spiel einen andern mit einem Terzerol in den Hinterkopf. Die Wunde ist schwer, indessen nicht lebensgefährlich.

Münster, 1. Dec. Als der Finanzminister Camphausen am 23. October vor dem Abgeordnetenhaus einen Rückblick auf die Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1876 warf und bemerkte: „geht man auf die einzelnen Verwaltungen ein, so hat zu den Mehreinnahmen am meisten beigetragen die Justizverwaltung“ — da ging, wie der amtliche stenographische Bericht meldet, eine Bewegung durch das Haus und die Aute: „Traurig! leider!“ wurden gehört. — Da ist nun eben ein Proceß zum Abschluß gekommen, der als Illustration zu den Mehr-Einnahmen, welche die Justizverwaltung voraussichtlich auch im Jahre 1877 aufzuweisen wird, dienen kann. Bekanntlich verwahrten sich dreizehn Mitglieder der hiesigen Gesellschaft „Eintracht“ gegen die derselben durch den Provinzialschulrath Probit zugesetzte Beleidigung in einem Schriftstücke, das im „Westf. Mer.“ erschien u. a. auch von dem hiesigen „Anzeiger“ und „Tageblatt“ abgedruckt wurde. Drob Klage! und was an Strafe und Gerichtskosten in diesen Tagen von den Einzelnen zu zahlen war, beläuft sich auf circa 2600 Mark!

Vermischtes.

— Man schreibt uns: Was die Staatsschulen ohne Religion leisten, ergibt sich aus dem Verichte des Referenten Baur an die Legislatur von Pennsylvanien. Es heißt darin nördlich: „Ich bitte euch, ihr Herren in der Legislatur, doch unsere Statistik anzuschauen. Dieselbe zeigt euch, daß unser Gefängniß größtentheils von Verbrechern angefüllt ist, die kein Handwerk gelernt haben. Von allen jungen Männern, die im Alter von 25 Jahren und darunter zum Zuchthaus verurtheilt sind, haben 25 Procent kein Handwerk gelernt und 90 Procent sind gebildete Menschen.“

— In diesen Tagen ging aus Oesterreich eine Sendung mit nahezu zwei Millionen gebrauchter Briefmarken in einem Gewicht von drei Str. und 18 Pfd. Zollgewicht an ihren Bestimmungsort in den heidnischen Missionsländern ab. Der dafür entfallende Betrag wird dem Kindheit-Jesu-Verein zugeführt.

Anschaffungskosten der Getreide 5. December					
Weizen	1. Qual.	24	—	Safer (neuer)	14 80
(neuer)	2.	22	50	Rüben (Avel)	33 —
	3. "	—	—	Raps	34 50
Landroggen	1. Qual.	16	60	Kartoffeln	8 —
(neuer)	2. "	15	10	Heu	5 40
Berke	Winter-	17	—	Roggenstroh	4 20
	Sommer-	—	—		
Buchweizen		16	—		
(Altes per 100 Rthl.)					
Weizen und Roggen niedriger.					
Rübel per 100 Rthl in Parthien von 100 Str.					78
Rübel per 100 Rthl saßweise					80
Gereinigt Del per 100 Rthl 3.—	Dr. höher als Rübel.				
Preßkuchen per 1000 Rthl					158
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Rthl					38
Feien per 50 Rthl					5
Rübel und Buchen unverändert.					

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Decbr. (Amtl. Notierungen der Handelsmarter.)
Weizen höher, hies. eff. M. 23.00-24.50 B., fremder 22.25 B., per März —, bz. 22.15 B., 22.10 B., per Mai —, bz. 22.00 B., 21.95 B.
Roggen fest, hies. eff. M. 18.50 B., fremder 15.00-21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 15.40 B., 15.30 B., per Mai —, bz. 15.40 B., 15.30 B.
Hafer fl. II, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März M. 15.50 B., 15.00 B.
Rübsöl feiner, per 50 Kilo mit Fass in Eisenb. eff. in Partien von 100 Lit. M. 38.70 B., per Mai höher, 37.90-38.00 B., 38.00 B., 37.80 B.
Vandmarkt. Weizen M. 21.50-23.50; Roggen M. 16.50-18.1; Gerste M. 16-17.50; Hafer M. 14.50-16.0; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr in ca. 250 Sack.
Greifeld, 4. Decbr. Weizen: schwere Sorte 24.50, mittlere Sorte 23.50, leichte Sorte —, Roggen schwere Sorte 17.00, mittlere Sorte 16. —, Gerste schwere Sorte 22.50, mittlere Sorte 21.50, leichte Sorte —, Hafer schwere Sorte 18.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte —, Alles per 100 Kilo) Kartoffeln (per 100 Kilo) 8.00, Strauch (per 100 Kilo) 5. —, Heu (per 100 Kilo) 6. —, Rindfleisch (per 1/2 Kilo) — 55 Schweinefleisch —, Hammelfleisch —, Speck 75. —, Butter 1.05, Eier (60 Stück) 3.50.
Berlin, 4. Dec. Weizen per Dec. —, bz. 21.50 B., Dec.-Jan. —, bz. Jan.-Febr. —, bz. April-Mai 208.50 B., Roggen per Decbr. M. 13.50 B., Decbr.-Jan. 139.50 B., Jan.-Febr. 141. —, bz., April-Mai 142.50 B., Hafer per Dec. M. 13.75 B., Dec.-Jan. —, bz., Jan.-Febr. —, bz., April-Mai 135.50 B., Rübsöl loco M. 74. —, bz., per Dec. 73. —, bz., April-Mai 72.20 B., Spiritus loco M. 51. —, bz., Dec. 50.70 B., Jan.-Febr. 50.90 B., April-Mai 53.10 B., Mai-Juni 53.30 B.
Wien, 3. Dec. Spiritus per 100 Liter 100 pSt. M. per Nov. 51.60, Nov.-Dec. 5.60, per April-Mai 53. —, Weizen per Nov. M. 100.00, Roggen per Nov.-Dec. M. 130.50, April-Mai 135. —, Rübsöl per Nov. M. 72. —, Nov.-Dec. 72.50, April-Mai 70.50 B.
Antwerpen, 4. Decbr. Raff. Petroleum schwach, blank dist. frs. 31.50 B., u. B., Dec. 31.50 B., Jan. 31.50 B., Febr. 31.25 B., per März 31.25 B., — Amerik. Speck long disp. frs. 105, short disp. 107. Woll-Umsatz 131 B.
Kurz Köln 123. —
Antwerpen, 4. Decbr. (Schluss.) Petroleum bef., disp. frs. 31.75 B., u. B., per Dec. 31.50 B., 31.75 B., per Jan. 31.75 B., u. B., per Febr. 31.25 B., 31.25 B., März 31.25 B.
St. Paul, 4. Dec. Veldöl loco 29 1/4, per Dec. 28 1/4, per Jan.-April 28 1/4, Raffinirtes Cottonöl disp. 31 1/2-3 1/4, per Dec. —, per Jan.-April 31 1/4.
Liverpool, 4. Dec. Baumwolle unverändert, Umsatz 10000 B., zu Uhr 6000 B.
London, 4. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen 2, zum Verlaufe angeboten 28 Cargos.
New-York, 3. Decbr. Goldagio 102 1/2, London 4 81 —, Markt extra State D. 5.50, Rotter Frühlingsweizen D. 1.43, Markt für Getreide 5. — Petroleum Standard white 13 1/4 cs —, Speck 7 1/4, — Baumwolle middling Upland 11 1/4 cs, — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 41,000 Ballen, Export nach England 18000 B., nach Continent 3000 B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 3. Decbr. Die Gesamtmenge des zum diesjährigen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf ca. 700 Stück tragende und fruchttragende Kühe sowie Rinder. Das Geschäft war im Allgemeinen ein recht gutes und wurde das aufgetriebene Quantum fast gänzlich bis auf einige Stück abgesetzt. Fettvieh per 100 Pfd. 54-60 M. Handel lebhaft. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 1200 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6-8 Wochen mit 1.50-2 M. bezahlt wurden. Faseltschweine 16-18 Wochen 16-24 M.; Handel flott. Absatz gut. Nächster Markt Montag den 17. Decbr.
Frankfurt, 3. Dec. Angezogen: 88 Ochsen, 160 Kühe, 170 Kälber, 700 Hammel. 1. Qual. 70-72, 2. Qual. 65-70, 3. Qual. 60-65, 4. Qual. 55-60, 5. Qual. 50-55, 6. Qual. 45-50, 7. Qual. 40-45, 8. Qual. 35-40.
Berlin, 3. Dec. Zum Verkauf standen: 2184 Rinder, 825 Schweine, 1014 Kälber, a. 3663 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare M. 62-63, 2. Qual. 51-54, 3. Qual. 33-36, auch in Schweinen war sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 51-52 für 2. Qual. 45-48 und 3. Qual. 39-44 M. Hammel 1. Qual. 24-25, 2. Qual. M. 18-1.
Paris, 3. Decbr. Ingetrieben waren 2436 Ochsen, 860 Kühe, 74 Stiere, 475 Kälber, 1,163 Hammel und 1511 Schaafe. Durchschnittspreis: Ochsen fr. 1.40-1.85, Kühe fr. 1.20-1.70, Stiere 1.25-1.50, Kälber, fr. 1.40-2.00, Hammel fr. 1.70-2.04, Schaafe fr. 1.18-1.53.
London, 3. Decbr. An den Markt gebracht waren: 700 Stück Hornvieh, 1000 Schaafe, 100 Kälber, — Schaafe. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Lammfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. 2 d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. 4 d., Schweinefleisch 3 sh. 9 d. bis 4 sh. 8 d.

Letzte Post.

Biegenheim, 4. Dec. Dr. Wehrenpennig ist mit 160 Stimmen gegen 23 Stimmen, welche auf den Landrath Weirauch (deutsch-conserativ) fielen, zum Abgeordneten wiedergewählt worden.
Beuth, 4. Dec. Die jerbische Operation beginnt mit der Ueberführung der Grenze bei Pandiralo und Gramada. 8000 Russen russischer Cavallerie von der Abtheilung Gurkos sind den Serben zugesichert.
Paris, 4. Decbr. Die „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Nach den gestern Abend verbreiteten Nachrichten hat sich die Lage nicht geändert. Der Schritt, welchen Mac Mahon bei Dufauré that, mußte ohne Erfolg bleiben, weil der Marschall, wie aus seiner Unterredung mit Dufauré hervorging, nicht im Geringsten die Absicht kundgab, die Concessionen zu machen, welche für notwendig gelten, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Als Dufauré seinen Freunden über seine Unterredung mit dem Marschall Bericht erstattete, meinte er, daß es ihm unmöglich gewesen sei, sich mit dem Marschall zu verständigen, weil er (Dufauré) den Marschall und dieser ihm nicht b-griffen habe. Der Marschall habe ihm zwar erklärt, daß er bereit sei, ein Cabinet aus Mitgliedern des linken Centrums zu bilden, aber folglich binzu-

gefaßt, er wolle nicht, daß an seine Präfecten und die übrigen Beamten Hand gelegt werde. Auf die Bemerkung Dufauré's, daß er unter dieser Bedingung kein Ministerium finden werde, schien der Marschall gar nicht zu begreifen, was das sagen wolle. Sie trennten sich hierauf in sehr freundlicher Weise und Dufauré begab sich nach Versailles, wo er seinen Freunden gegenüber seine Unterredung mit dem Marschall in folgenden Worten zusammenfaßte: „Die Wahrheit ist, ich weiß nicht, was der Marschall will.“
Dufauré, 3. Dec. Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen Tagesbefehl des Fürsten Karl an die rumänische Armee, worin die Tapferkeit und Unerschrockenheit der rumänischen Truppen anerkannt und dabei erwähnt wird, beim Besuche der von den rumänischen Truppen besetzten Positionen und des seinen Namen führenden Forts habe der Kriegsherr der mächtigen Armee, mit welcher die rumänischen Truppen verbündet seien, die rumänische Tapferkeits-Medaille angenommen und auf seiner Brust befestigt. Diese der rumänischen Armee erwiesene Ehre sei für dieselbe der Sporn geworden zu neuen Opfern und zu neuen Erfolgen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuz.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Neuz nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38*, 10.17, 12. —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.7, 5.30, 6.29, 7.44*, 9.17, 9.34, 10.43, 11.25*,
Heerdt und Obercaffel: 7. —, 8.53, 12. —, 4.33, 6.30, 9.30.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Glabach und Nagen: 6. —, 7.46, 8.41*, 10.14, 12.44 nur bis Glabach, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.52, 9.18*,
Blittgen: 6. —, 10.4, 12.44, 2.26, 4.9,
Von Blittgen nach Glabach-Nagen: 6.10, 1. —, 12.53 nur bis Glabach, 2.36, 4.18 nur bis Glabach,
Von Kleinbroich nach Glabach-Nagen: 6.18, 7.53, 10.30, 1. — nur bis Glabach, 2. —, 4.25 nur bis Glabach, 6.5, 9.30*,
Von Gersbroich nach Glabach-Nagen: 6. —, 10.35, 1.5 nur bis Glabach, 2.48, 4.30 nur bis Glabach,
Von Glabach nach Dören: 8.15, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57*,
Glabach-Dören-Stolberg.
Glabach Abf.: 8.37, 4.47, 9.48,
Rheinb.-Güter: 8.46, 4.56, 9.57,
Dören Abf.: 9.3, 5.13, 10.14,
Hoch-Reutich: 9.19, 5.29, 10.30,
Dören Abf.: 9.36, 5.43, 10.44,
Ameln: 9.57, 6.4, 11.5,
Jülich Abf.: 10.24, 6.31, 11.32,
Jülich Abf.: 6.4, 10.29, 6.47,
Stolberg: 7.11, 11.36, 7.57,
Jülich Abf.: 6.37, 10.32, 1.32, 7.49,
Dören: 7.18, 11.17, 2.17, 8.39,
Nach Neuz von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.30, 8.30*, 8.38, 9.8, 9.59, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3. —, 3.29, 3.57, 5.39, 6.5, 9.3*, 11. —,
Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10.11,
Heerdt: 7.33, 9.53, 12.32, 5.38, 8.56, 10.19.

Vakante kath. Lehrstellen.

Lehrer an der kath. Volksschule in Beeze, Kr. Geldern. Einkommen 1200 M. und Nichtschädigung von 144 M. Meldung baldigt.
Lehrer an der kath. Volksschule in Marienbaum, Kr. Mers. Einkommen 900 M., freie Wohnung und Garten oder Nichtschädigung von 100 M. Meldung baldigt.
Lehrer an der kath. Volksschule in Straelen, Kr. Geldern. Einkommen 1200 M. und Nichtschädigung von 180 M. Meldung bis zum 18. Dec.
Auf Ansehen des Peter Geßel, Restaurateur und Handelsmann zu Neuz, sollen durch Unterzeichneten am **Donnerstag den 6. Dec. 1877, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthslocale von Haller zu Zons 70 Malter schöne weiße Kartoffeln** öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft und ausgedehnten Credit versteigert werden.
Proben liegen im Verkaufslocale zur Ansicht. Die Kartoffeln können gleich nach dem Verlaufe auf der Station Dormagen in Empfang genommen werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.
Bestes feinstes **Waismehl**, ein vortreffliches Nahrungsmittel für Kinder und schwächliche Personen, direct aus dem Waisena-Depot in Hamburg bezogen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme die Handlung von **Joh. Kersting, vorm. Wwe. Kemmerich, Markt.**
Bestochende **Riesen**, grüne und geschälte **Erbsen**, **Wohnen**, **Einsen** geschälte und ungeschälte **Wirtel** empfiehlt die Handlung von **Joh. Kersting, vorm. Wwe. Kemmerich, Markt.**
Ein schwarz-weißer **Jagdhund** zu verkaufen. Gegen Entschädigung von Futterkosten und Auslagen abzugeben bei H. Braunen zu Broch b. Gohle.

Die Conditorei

von **Wittve B. Offer** in Grevenbroich empfiehlt für **Nicolaï sämmtliche Conditorenwaren**. Mache besonders auf sehr feine **Sonntagsbrinten**, **alle Figuren in Pfefferkuchen** und **Spekulatius**, sowie **Margipan-Confekt** aufmerksam.
Dick Baum- und Haselnüsse, ital. Maronen, Kastanien, Feigen und Apfelsinen empfiehlt **Wwe. Carl Waid, Oberstraße.**
Große Apfelsinen, per Stück 10 Pfg., „ Duzend 1 Mark, **Jean Kappes.**
bei **Baumnüsse, Haselnüsse, ital. Maronen, Apfelsinen**, (verschiedene Gattungen) äußerst billig bei **Jean Kappes.**
Aachener Printen in vorzüglicher Qualität billigt bei **Jean Kappes.**
Landbutter, garantirt rein, per Pfd. 85 Pfg., **Feinste Sparbutter** per Pfund 80 Pfg. bei **Jean Kappes.**
Spezialität der Jesuiten-Apotheke, Köln. Leber- Eisen- thran, a. Pl. 1 Met., wegen seiner bekannten Güte von vielen Aerzten empfohlen. Depot für **Neuz und Umgebung** bei Herrn **Conr. Hartmann.**
Ca. 50 Stück Gottliche mit Dedel (durchgezeichnete Weinjuder) sind **billig** zu kaufen (auch stückweise) bei **Wittve Jos. Leuchtenberg, Sauertraufabrik.**

Nicolaï-Besprechung.

Donnerstag Nachmittags 2 Uhr findet in der **Konstantia** die Besprechung der Kleinen aus der Vincenz-Schule statt, wozu Freunde und Gönner hiermit freundlichst einladet
Der Vorstand des Vereins von der h. Elisabeth.
Nur 4 1/2 Sgr. kostet das **Pfund junges fettes Hammelfleisch** bei **Wiegner A. Schieren, Glockhammer.**
Kartoffeln, hiesige und oberländ., fortwährend zu haben bei **Chr. Weig, Viehmarkt.**
Die enorme Nachfrage und die von allen Seiten eingehenden Zeugnisse und Dankschreiben von durch den **Rheinischen Salz-Extrakt „Phenol“** vollständig geheilten Leidenden ist der beste Beweis für dessen ganz vorzügliche Wirksamkeit. Derselbe bewährt sich gegen **Reuch- oder blauer Husten**, **chronische Heiserkeit**, **Verstopfung**, **Katarrh**, **franken Brustorgane**, **Lungen**, **Haar- und Brustentzündung**, **Asthma**, **Brustkrampf** vortrefflich. Der genannte Phenol ist in Flaschen a 75 Pf., M. 1, M. 1.25 zu haben in Neuz bei **Edh. Janßen**, in Bieren bei **O. Dahn**, in Dülken bei **G. A. Kellen.**
Medicinescher Tokayer Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene. In Fl. M. 1, M. 2 u. M. 3.50.
A. J. Kamphausen in Neuss.
Wwe. J. Gummersbach in Neuss,
Hubert Wilbers in Grevenbroich.
E. Herbrand in Blumenthal.
Wirthschaft. In Neuz in der Nähe des Bahnhofs ist ein großes **Paad** mit Garten und Wirthschaftsmobilar zu kaufen oder zu mieten, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, und gleich zu beziehen. Von wem, sagt die Exp.
Ein gebrauchtes **Tafel-Plavier** billig zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Schwedische Delicatsch-Ölsee-Färringe.

Das Fleisch dieser Färringe ist weiß, äußerst zart und feinschmeckend, weshalb dieselben sich ganz besonders eignen für Wirths. Für Händler ist dieser Färring ebenfalls sehr vorthellhaft.
Ich verkaufe diese äußerst delikaten Färringe in Dosen, welche circa 2200 bis 2400 Stück enthalten, zu Reichsmark 50 franco Eisenbahn-Station Elsdorf; jedoch nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages. In kleineren Partien gebe ich den Färring ab für 3 Pfennige per Stück, etwaige Umballage extra berechnet.
Wwe. Joh. Heinr. Samacher, Elsdorf, Station der Rheinischen Eisenbahn bei Dören.
Ein **Lehrer** von dem Waisenhofe bis Seibhöhe verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Anton Geßel in Neuz.**
Die Ponte zu Hamm ist angehängt.
Ein **Stellmachergeselle** gesucht von **Walt. Offermanns** in Kelsenberg bei Jüchen.
Ein **starker guter Pohn** nebst Geschirr zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. 3.
Ein **schwarzer Jagdhund**, langhändig, zugekauft. Wem, sagt d. Exp.
C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Sala, seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpacketen von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. acht und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuz, **Jos. Fassbender** in Grevenbroich, **Peter Schürs** in Holzbüttgen, **S. Buschhütter**, **Rheydt**, **H. Beldersweller** in Orefeld, **Herm. Becker** in Odenkirchen.

Spielwerte,

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Triangel, Gloden, Castagnetten, Hornstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen, 2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarettenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt **J. H. Selter, Bern.**
Alle angebotenen Werte, in denen meine Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann directen Bezug, illustr. Preislisten sende franco.
Weihnachts-Wachskerzen aus **Ozokerit** versendet in jeder Grösse, jeder Farbe und in jedem Quantum in Kistchen von 10 Pfd. Inhalt prompt und billig.
A. Lutteroth, Köln, Comptoir u. Lager: Christophstr. 36.
Der Wingerverein zu Leutesdorf a. Rhein versendet unter Garantie **gute reine Weine** (weiße und rothe) in kleineren Gebinden zu 60-100 Pf. pr. Liter; Unbekannten nur gegen Nachnahme oder Postvorschuß, aber mit 2% **Nabatt**. Prospective gratis und franco.
Des Festes Maria Empfängnis wegen fällt die nächste **Samstags-Nummer** dieser Zeitung aus. Anzeigen, für die **Freitags-Nummer** bestimmt, bitten wir bis spätestens **Donnerstag Abend** bei der **Expedition** einzusenden.

Erstreckt sich Preis pro Duwärtis an den

Se. Maj. Den Bär dorrigen Stal als umfollde liche sechsähr in Folge Lohn getroffen mann daselbst auf die geles

NPC. 2 beidäftigte f. Novelle zur llich die Erlla Friedent Gedanken we nicht nur nic selbe bereits des Staates, weitere Gesele geleitet werde Die ganze werden, sich anlehnen mü für seine ver antwortliche nen zu über einflusslos au Perspektive c lassen. — M guten Willen nicht verschlö Amte und di stimmter Dis neres Zwielp des Minister dann seien d Schärfe sei i ken müssen, auch zur Du zusammenjes Durchführun

4 Graf D Geßallen ge und männli in allem Q seine verzlich gessen lassen möglicgemeint bester gester ein eigenes leit gethan, sie Beide v und der V dem Grafen nun konnte ausprechen ihm angusto Darum lobte ihn n den gefallen Sie beg dem der G zufflöhen ich Versuch ma Da der wieder hina weil wichtig „Schad Sie sich n Balesca h jährgen Z Race.“

„Du (boten), lie reicher, „h ja gar nich „Eine du auf den „Dein „Ein Zä — „D, da licher-Sitte gibt Dir n